Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 12 (1947-1948)
Heft: 2

Artikel: Der Chrüzstock
Autor: Schwab-Plüss, Margaretha
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859774

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Chrüzstock.

Von Margaretha Schwab-Plüss, Sissach.

Si hai ne Chrüzstock uusebroche;
jetz cha s Liecht yne in ganze Schoche.
Juhee! Es Fänschter hets gee in der Wand!
Do derdur gsehn i jetz allerhand,
was uf der Stross unden öppe goht,
gseh der füürzündig Himmel im Oberot,
es Stückli vom früschgrüene Wald, es chlais,
cha der Sunne nohluege uf ihrer Rais.
Zum Gspass häxts mer öppen e Ring an d Nase
und rangschiert mer s Buggee schön in der Vase.
Im Garte voruss gsehn i nohdinoh
d Chnöpf vo de Rosen und Jillen ufgoh.
Und uf im Sinze, do sitzen albe
Rotschwänzli, Finke, Amslen und Schwalbe.
Bi Nacht schmeckt s Lindebluescht eso guet;
es goht aim schier wien e Ruusch ins Bluet,
und d Stärne tüejen überyne
wie urech Himmelszündchäfer schyne.
Kais Theater im ganze Land
geeb mehr, was s Fänschterli in der Wand.
Me ruumt e baar chalti Stai uf d Syte,
und d Wält chunnt als härzigs Jümpferli z ryte.
Gottwilche! Do sitz e chly ab, wenn d witt!
Aber mit der ryte, sälb möcht i nit!

Die Flurnamen von Sissach. (Fortsetzung)

Von Walter Schaub, Ständerat, Bottmingen.

Schon im Jahre 1616 fand eine grössere Aufteilung von Allmendland statt. Da wurden 12 Jucharten der Grienmatt im Beisein von Regierungsvertreter durch das Los unter die 81 Gemeindebürger verteilt. Das Land wurde aber in 83 Stücke zerlegt, denn der Untervogt und sein Sohn bekamen «für ihre Müeg» noch einen Teil extra. Auch war es für die Besitzer eigener Grundstücke neben der Allmend gar verlockend, die Zäune von Zeit zu Zeit etwas zu versetzen und so das gemeinsame Weideland zu schmälern. Die Basler Regierung forderte daher im Jahre 1640 die Landvögte auf, die Allmenden überall getreulich auszuscheiden, und im Jahre 1696 «auf die Allmenten zu vigilieren, dieweil gar undauerlich verfahren und von den Gemeinden gewüsse Stück davon den Partikularen (Privaten) um solche zu nützen überlassen werden». Ohne Einwilligung der Regierung durfte Allmendland nicht veräussert werden; auch war es ohne obrigkeitliche Erlaubnis verboten, Geld auf die gemeinsamen Güter aufzunehmen.

Im 18. Jahrhundert erhob sich der Ruf nach intensiverer Ausnützung des Bodens, als es durch die mittelalterliche Weide und Dreifelderwirtschaft möglich war; da und dort verlangten die Reformer Auf-